

Schule Hittnau

Schulsozial- und Jugendarbeit: Feuerprobe bestanden

boo – Seit gut einem Jahr kennt Hittnau die Schulsozial- und Jugendarbeit, und es kann festgestellt werden: Die Feuerprobe der Einführungsphase ist bestanden, die Angebote sind bereits sehr gut etabliert. Der erste Jahresbericht bietet Einblicke ins neue Angebot.

Auf Beginn des Schuljahrs 2009/2010 wurde in Hittnau die Schulsozial- und Jugendarbeit eingeführt. Seit etwas mehr als einem Jahr wirken nun Eva Tichy und Marc Reichen in diesen Funktionen. Ein erster Jahresbericht gibt Einblick in die Aufbauarbeit dieser Zeit und zeigt, dass sich die Angebote bereits sehr gut etabliert haben.

Prävention mit hohem Stellenwert

Das Hittnauer Konzept für Schulsozialarbeit sieht vor, dass rund ein Drittel des Pensums der Schulsozialarbeiterin Eva Tichy für Prävention eingesetzt wird. Dies ist ein vergleichsweise hoher Anteil; gewöhnlich verbringen Schulsozialarbeitende rund 90% ihres Pensums mit Einzelberatungen und Kriseninterventionen. In Hittnau soll langfristig darauf hin gearbeitet werden, dass Probleme frühzeitig erkannt werden und nicht erst auf höherer Eskalationsstufe in Einzelberatungen und Klasseninterventionen bearbeitet werden müssen.

Wegen der zeitaufwändigen Aufbauarbeit für den Präventionsbereich lag dieser Anteil im ersten Jahr sogar leicht über dem angestrebten Drittel. Doch nun verfügt die Schule Hittnau über ein Präventionskonzept, das alle Altersstufen vom Kindergarten bis zur Sekundarschule systematisch erfasst. Ziel ist, dass jeder Schüler auf seiner Laufbahn vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe alle Inhalte des Präventionsangebots durchläuft. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem Training von Sozial- und Selbstkompetenz. Dazu gehören beispielsweise auch Selbstverteidigungskurse für alle Schülerinnen und Schüler, die nach den Frühlingferien durchgeführt werden.

Beratungen gut angelaufen

Das Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler wurde bereits im ersten Jahr rege benutzt und beanspruchte gut die Hälfte des Pensums. Erfreulich ist vor allem die Tatsache, dass es gelungen ist, das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit niederschwellig zu halten. Die Schülerinnen und Schüler nehmen von sich aus Kontakt auf, kommen freiwillig und erzählen sich sehr oft auch gegenseitig, dass sie in der Beratung waren. Es scheint also bereits gelungen zu sein, die Schulsozialarbeit als Angebot zu etablieren, das man in Anspruch nehmen darf, ohne dass dies heimlich geschehen müsste.

Während auf der Sekundarstufe der Kontakt zur Schulsozialarbeiterin mehrheitlich durch die Schülerinnen und Schüler persönlich entsteht, kommt er auf der Primarstufe vor allem durch Lehrpersonen, die Schulleitung oder die Eltern zustande.

Dritter Arbeitsschwerpunkt bildete die Arbeit mit Klassen und Gruppen. Eines der ersten Ziele war die Bekanntmachung des neuen Angebots bei der Schüler- und Lehrerschaft. Im ersten Jahr ihrer Arbeit stellte sich Eva Tichy vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe in allen Klassen vor. Dies wird in den Folgejahren nicht mehr in diesem Umfang nötig sein.

Auf der Primar- und Sekundarstufe ergaben sich gelegentlich auch Beratungsstunden für Kleingruppen; dies konnte auch klassenübergreifend sein.

Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit

Gemäss Konzept ist eine Zusammenarbeit zwischen Schulsozial- und Jugendarbeit vorgesehen. Da der Jugendarbeiter und die Schulsozialarbeiterin das Büro teilen, ist ein Austausch gut möglich und auch sehr konstruktiv. Gerade weil sich die Arbeitsbereiche überschneiden (wo beginnt die Freizeit der Schüler - wo hört der Schulalltag auf?), ist eine enge Zusammen-

menarbeit sinnvoll. Beispielsweise ist es gewinnbringend, bei Mobbing-Vorfällen als Team aufzutreten, da gerade solche Themen sowohl den Schulalltag als auch den Freizeitbereich stark beeinflussen.

Jugendarbeit: Schwergewicht bei Projekten

Etwas anders als bei der Schulsozialarbeit lagen die Schwerpunkte bei der Jugendarbeit. Hier wurden rund 60% der Ressourcen in Projektarbeit investiert; der Rest verteilte sich auf Einzelberatungen und aufsuchende Jugendarbeit.

Aktiv ein Anliegen umsetzen statt einfach herumhängen und konsumieren: Dieses Ziel steht für Jugendarbeiter Marc Reichen hoch oben auf der Prioritätenliste. Entsprechend vielfältig waren die Projekte, die Reichen in seinem ersten Jahr zusammen mit Jugendlichen umsetzte. Auch für eine breite Öffentlichkeit deutlich wahrnehmbar waren konkrete Schritte zur Verbesserung der Situation auf dem Huswis-Areal. Herumhängende Jugendliche, die bei ihrem Verschwinden regelmässig Unrat in Form von Zigarettenstummeln über leere Getränkedosen bis zu Fast-Food-Verpackungen hinterliessen, hatten zu verbreitetem Unmut geführt. Gemeinsam mit der Schulsozialarbeit und den Grundstückbesitzern wurde im Frühjahr 2010 nach Lösungen gesucht. Zusammen mit Jugendlichen wurden Verhaltensregeln erarbeitet und mittels Tafeln allgemein bekannt gemacht. Als Gegenleistung für „sauberes Verhalten“ wurde den Jugendlichen auf dem Areal ein Platz zur Verfügung gestellt, welchen sie selber gestalten und verwalten dürfen. So wurde geplant, gezeichnet, besprochen und gebaut. Die Jugendlichen richteten sich ihre eigene Sitzgelegenheit mit integrierter Abfallentsorgung ein. Um die nötigen Materialien kaufen zu können, führten sie einen Autoputztag durch und erwirtschafteten so 240 Franken.

Wie auch bei der Schulsozialarbeit bildeten die Bekanntmachung des Angebots sowie die Vernetzung in der Gemeinde – insbesondere mit dem Verein Jugendschopf - und in der Region weitere Kernpunkte im ersten Betriebsjahr der Jugendarbeit.

Die ausführlichen Jahresberichte der Schulsozialarbeit und der Jugendarbeit können unter www.schulehitnau.ch eingesehen und heruntergeladen werden.